

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:
Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft
m. b. H.
in Aue i. Erzgeb.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Arnold
Für die Inserate verantwortlich:
Walter Kraus
beide in Aue i. Erzgeb.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.92 Mk. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungs-Katalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.
Inserationspreis: Die siebenzeilige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 8 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Die internationale Konferenz zur Revision der Berner Urheberrechtskonvention ist in Berlin zusammengetreten.

Die Konferenz zur Revision des Berliner Vertrags soll, wie verlautet, für den 28. Oktober nach Paris einberufen werden.

Für die Ende Oktober stattfindenden Konferenzen zur Revision der Arbeiterversicherungs-Gesetze ist das vorläufige Programm jetzt bekanntgegeben worden.

Der amerikanische Ballon St. Louis, der an der Gordon-Bennettfahrt teilnahm, ist in der Nordsee untergegangen. Die Insassen sind gerettet.

Wegen der Eingeborenen-Unruhen auf den Carolineninseln soll ein Kriegsschiff von Kiaschau nach Ponape entsandt werden.

Die Dardanellen.

Eine Hauptfrage für den kommenden Kongress.

Die Dardanellenfrage, die zu den ältesten Lebensfäden der internationalen Politik gehört, ist mit einem Male in hohem Grade aktuell geworden. Können sich England und Russland nicht von vornherein darüber einigen, daß sie auf das Programm der bevorstehenden europäischen Konferenz gesetzt wird, so wird die ganze Konferenz an diesem Zweifelpunkte scheitern; im anderen Falle wird die Dardanellenfrage den weitwichtigen Diskussionengegenstand des Kongresses bilden. Es ist daher nicht überflüssig, einen geschichtlichen Rückblick auf Wesen und Entwicklung dieser Frage zu werfen.

Die Dardanellen — die Meerenge zwischen der Thrakischen Halbinsel und Kleinasien, die zusammen mit dem Bosphorus, jener anderen Meerenge, an der Konstantinopel liegt, die Verbindung zwischen dem Schwarzen Meer und dem Mittelmeer darstellt — sind für Russland von der größten strategischen Bedeutung, da sie ja die Tür bilden, die der

Schwarze-Meer-Flotte den Zugang ins Mittelmeer gewährt. Als Konstantinopel in die Hände der Türken fiel, errichteten diese auf dem asiatischen Bosphorus-Ufer Festungswerke, durch die sie beide Meerengen vollständig beherrschten. Das Schwarze Meer war somit ein Landsee geworden, zu dem die einen regen Handel mit der Türkei treibenden Venezier gegen einen hohen Tribut Eingang erhielten, der aber vom 16. Jahrhundert ab den fremden Schiffen vollständig gesperrt wurde. Zar Peter der Große erzielte indessen 1700 von der Türkei die Ermächtigung für russische Kaufleute, auf türkischen Schiffen mit den Häfen des Schwarzen Meeres Handel zu treiben. Im Friedensvertrage von Kütschük Rainardjé 1774 mußte die Türkei die Handels-Schiffahrt auf dem Schwarzen Meer und die Durchfahrt durch die Dardanellen freigegeben, im englisch-türkischen Vertrage von 1809 wurde jedoch der alte ottomanische Rechtsatz von der Meerengensperre für die Kriegsschiffe aufs neue bekräftigt. Im Frieden von Adrianopel, zwanzig Jahre später, mußte die Türkei diesen Standpunkt wieder aufgeben; im Frieden von Hunkiar Iskelessi, 1833, mußte Russland es indessen mittels einer Geheimkaufel durchzusetzen, daß die Dardanellen für die Kriegsschiffe fremder Mächte mit Ausnahme Russlands wieder gesperrt wurden; Russland schützte sich auf diese Weise an den Küsten des Schwarzen Meeres vor Angriffen durch auswärtige Mächte. In einem Vertrage, den England, Preußen, Frankreich, Oesterreich und Russland 1841 in London mit der Pforte schlossen, wurde indessen das russische Privileg wieder aufgehoben, und die alte Regel des türkischen Reiches, die den Kriegsschiffen fremder Mächte die Durchfahrt durch die Dardanellen und den Bosphorus verbietet, kam wieder in Kraft. Dieses Verbot erlangte die Geltung eines völkerrechtlichen Grundgesetzes und die Türkei wurde geradezu verpflichtet, für seine Durchführung zu sorgen. In dem Pariser Vertrage von 1856 wurde dieser Rechtsatz unverändert übernommen; eine Ausnahme sollte nur zugunsten der sogenannten Stationäre gemacht werden, leichter Kriegsschiffe, die für den Dienst europäischer Gesandtschaften in türkischen Gewässern bestimmt sind. Durch den Londoner Vertrag vom 13. März 1871 wurde die bis dahin geltende Neutralität des Schwarzen Meeres aufgehoben, dagegen die Schließung der Meerengen im Prinzip beibehalten. Allerdings mit dem nicht unwichtigen Zusatz, daß es dem Sultan gestattet sein soll, Kriegsschiffen der befreundeten und verbündeten Mächte die Meerengen insoweit zu öffnen, als die hohe Pforte dies für notwendig erachtet sollte. Dies bedeutet, wie man sieht, eine erhebliche Einschränkung der Bestimmungen des Pariser Vertrages von 1856.

Da alle diese Abmachungen sich auf die Kriegsschiffe der Mächte bezogen, verfiel Russland auf ein eigenartiges Auskunfts-mittel. Es verflücht über einen eigenartigen Schiffstyp, die freiwillige Flotte genannt; es sind dies Kriegsschiffe unter Handelsflagge, die sich in nichts von den regulären Kriegsschiffen der russischen Marine unterscheiden. Für diese Schiffe, die in Verteidigung bewaffnete Truppen an Bord haben, wußte Russland beim Sultan die Erlaubnis zur Passierung der Meerengen durchzusetzen. Die Proteste Englands blieben ohne Erfolg; aber bis auf den heutigen Tag bezeichnet die englische Regierung und Presse dieses russische Manöver als einen eklatanten Vertragsbruch. Wir haben schon in aller Kürze dargelegt, daß die Sperrung der Dardanellen für russische Kriegsschiffe eine Grundbedingung für das englische Ueber-gewicht im Mittelmeer ist. Es wird daher überaus wichtig sein, den englischen und den russischen Standpunkt zu vereinigen. Ganz unmöglich erscheint ein Ausgleich, wenn sich die Meldung bestätigt, wonach Russland nunmehr die Öffnung der Dardanellen den Grenzstaaten des Schwarzen Meeres (also Russland, Bulgarien und Rumänien) vorbehalten wissen will; d. h. die Meerenge würde danach für Russland geöffnet werden, für England aber gesperrt bleiben, ein Modus, dem sich England natürlich nimmermehr fügen wird.

Sitzung der Wahlrechtsdeputation.

Die Wahlrechtsdeputation der zweiten sächsischen Kammer hielt gestern eine vierstündige Sitzung ab. Von der Staatsregierung waren die Herren Geh. Regierungsrat Dr. Heintz, Regierungsrat Dr. Adolph und Oberregierungsrat Dr. Würzburger zugegen. Entschuldigt fehlten die Abgeordneten Wör und Gontard. Abg. Goldstein war durch einen erlittenen Schlaganfall am Erscheinen verhindert. Bei Eröffnung der Sitzung wandte sich Abg. Langhammer energisch gegen zwei Artikel der Dresdner Neuesten Nachrichten und der Chemnitzer Allgemeinen Zeitung, die sich augenscheinlich bemühten, den Kompromiß unmöglich zu machen, und verwahrte sich ernstlich dagegen, daß er mit solchen Artikeln irgendwie im Zusammenhang stehe. Diese Erklärung gilt auch für den Abg. Kidelmann. Der Vogel gab hierauf namens der nationalliberalen Fraktion folgendes kund:
Die gestern abend zu mehr als zwei Dritteln ihrer Mitglieder versammelte nationalliberale Fraktion hat einstimmig beschlossen, durch mich in der heutigen Sitzung der Wahlrechtsdeputation folgende Erklärung abzugeben: Die national-

Auf dem Luftschiffertongress.

Novellette von H. Strange.

Konkurrenz verboten.

Die schöne Zeit der Kongresse hatte begonnen. Allenhalben wurden die Koffer gepackt, und die Delegierten zogen nach den sehr großen oder sehr kleinen Bororten, wo die unmöglichsten Vereinigungen tagten. Desgleichen tat auch Herr Albert Zeuner, wohlbestallter Klempnermeister — Spenglermeister — in einer mitteldeutschen Kleinstadt. Er fuhr zum Delegiertentage der Privatluftschiffer, denn er beschäftigte sich lebhaft mit dem Problem des lenkbaren Luftschiffes. Von Hause aus wohlhabend hatte er sein Geschäft zu hoher Blüte gebracht, war durch Heirat reich geworden, und hatte dann im rüstigen Alter von 45 Jahren sein Geschäft verkauft, um seinen Ideen zu leben. Kinder hatte er nicht, und hatte also auch niemand von seinem Tun und Lassen Rechenschaft zu geben. So erforderte denn frisch drauf los, hatte jedoch das Pech, daß seine Erfindungen niemals patentiert wurden. Das ärgerte ihn gewaltig und hatte zur Folge, daß er sich bereits für ein verkanntes Genie hielt. Im vergangenen Winter nun hatte er den Versuch gemacht, eine Steuerordnung für Luftballons nach dem Schrauben-system herzustellen, und die Schraube mittels Elektrizität in Bewegung zu setzen. Dem Ehrgeiz, seine Erfindung patentiert zu sehen, hatte er entsagt. Ich brauch' euch nicht! rief er und machte seine Erfindung in der Presse bekannt. Infolgedessen erhielt er eine Einladung zum Delegiertentage der Privatluftschiffer.

Trotzdem er so vorsichtig gewesen war, seinen Ballon nebst Gondel usw. als Frachtgut vorauszuschicken, hatte er für die Effekten zu seinem persönlichen Gebrauch doch einen Handkoffer, eine Reisetasche und eine Hutschachtel nötig und entließ so — arg beladen — der Endstation dem Zuge. Als er die Bahnsteigschwelle passierte hatte und sich überall hilflos umsah, kam ein eleganter Herr auf ihn zu, zog den Hut und sagte lebenswichtig: „Ah, vergehen Sie, mein Herr — darf ich vielleicht fragen, ob Sie hier von jemandem erwartet werden, und wo dieser jemand nicht da ist? Ich erwarte nämlich auch jemanden.“

„Ah —“ sagte Herr Zeuner, „sind Sie vielleicht Herr Lehmann, der derzeitige Vorsitzende des Delegiertentages der Privatluftschiffer?“ Der Fremde schaute einen ganz kleinen Moment, lächelte dann ernsthaft und sagte ernsthaft: „Ganz recht, mein verehrter Herr, das ist ein günstiger Zufall — Lehmann ist mein Name — und ich erwarte noch verschiedene der Herren Delegierten. Mit diesem Zuge sind nur Sie gekommen. Erlauben Sie, daß ich Ihnen das Gepäck trage und Sie zu einer Droschke geleite?“ Ohne die Antwort des ob solcher Lebenswürdigkeit ganz verduhten Herrn Zeuner abzuwarten, bemächtigte er sich des Koffers und der Reisetasche desselben, ließ ihm nur die Hutschachtel und den Schirm und schritt voran. „Bitte, steigen Sie ein.“ Der Herr war äußerst lebenswichtig, man unterließ sich aufs Beste und hielt endlich vor einem großen Restaurant mit Spiegelschleiben. „Ist das das Hotel? Zum weißen Falken?“ fragte Zeuner. „Nein, mein Herr,“ rief der Fremde, „aber wir werden gleich dorthin kommen — es ist nicht weit; zunächst müssen Sie sich doch aber ein wenig stärken.“

Trotz Zeuners Sträuben zahlte der Herr die Droschke, man trat in das geräumige, altdeutsche Gastzimmer. Hier ging der Herr, dem ein Kellner dienstwillig Koffer und Reisetasche abnahm, auf einen Tisch zu, an dem nur zwei Herren saßen, stellte sich und Herrn Zeuner vor und bestellte eine Flasche Wein. Man sah in einer Nische ziemlich versteckt vor allen übrigen, trank, aß, unterhielt sich vortrefflich und Herrn Zeuner war es nicht unangenehm, als man zuletzt ein Kartenspielchen vorschlug. Er wurde immer fidele, und lud zuletzt alle drei lebenswichtigen und charmannten Herren ein, seine Gäste zu sein. Was zuletzt geschah, wußte er garnicht mehr. Wüßlich lächelte er sich an der Schulter gerüttelt, — vor ihm stand der Kellner — im Lokale war es ziemlich dunkel und nur noch an seinem Tisch brannte eine Gasflamme. Die drei anderen Herren waren fort. „Bitte, wir müssen schließen,“ sagte der Kellner, „wir haben um zwei Uhr Polzeistunde.“ „Was — zwei Uhr?“ fragte Herr Zeuner und wollte nach der Uhr sehen, sie war weg. Ehe er vermochte, seinem Erlaunen darüber Ausdruck zu geben, sagte der Kellner: „Hier die Rechnung — bitte wollen Sie sie begleichen — fünf- undsechsig Mark 75 Pfg.“ „Was?“ rief Herr Zeuner, „meine

Uhr ist weg — und die Rechnung?“ Sein Kopf schmerzte ihm zum Zerschlagen, alles drehte sich mit ihm. „Bitte zahlen — es ist die höchste Zeit!“ „Wo sind die andern?“ „Fortgegangen. Der Herr, der mit Ihnen kam, sagte, als er ging, ich möchte Ihnen bestellen, er sei voraus in Ihr Hotel.“ „Ah — und keiner hat gezahlt?“ „Sie haben sie doch selbst eingeladen, Ihre Gäste zu sein.“

Herrn Zeuner schwindelte, er griff nach seinem Kopfe. Dann griff er nach seinem Portemonnaie — es war weg. Wie ein Rasender sprang er auf: „Himmelkreuzbombelelement! Wohin bin ich denn hier geraten?“ „Wollen Sie nun bitte endlich zahlen?“ „Wovon denn? Mein Portemonnaie ist mir gestohlen.“ „Et j'ai — aber es tut mir leid, Ihnen sagen zu müssen, daß die Ausrede fast ein jeder Beschpreller gebraucht!“ „Beschpreller? Sie sind ein unverschämter Patron.“ „Nehmen Sie sich vor Insurien in acht — und zahlen Sie —.“ „Wie kann ich denn?“ brüllte Herr Zeuner, „wenn mir doch Uhr und Portemonnaie gestohlen sind. Lassen Sie mich mal zu meinem Gepäck — da ist was drin.“ „Gepäck?“ lachte der Ober höhnisch, — „wo haben Sie denn welches? Sie haben doch nur den Schirm und die Hutschachtel —.“ „Und mein Koffer — und die Reisetasche.“ „Aren Sie Ihre Großmutter. Das gehörte doch Ihrem Freunde, der mit Ihnen kam — er brachte es her, als er kam, und ist auch wieder damit fortgegangen, als er vorausging ins Hotel.“ „Der Hallunke — der Dieb — was nun — Herr des Himmels — meine Uhr, mein Geld, mein Koffer — alles weg!“ schimpfte und jammerte Herr Zeuner. Der Wirt, der sich bereits hatte zurückziehen wollen, lehrte ins Gastzimmer zurück und erfuhr von dem höhnisch blidenden Zahlkellner, worum es sich handelte. Man hielt Herrn Zeuner fest trotz seines wütenden Sträubens, und der Piccolo wurde beauftragt, nach dem Polizeirevier zu telephonieren und um einen Wachtmann zu bitten. Der kam. Inzwischen war Herr Zeuner ein neuer Gedanke gekommen: „Richtig — Lehmann ist nach dem Hotel zum weißen Falken gegangen — und hat vorsorglich mein Gepäck mitgenommen.“ Und ruhig ließ er sich zur Wache abführen — es mußte sich ja alles aufklären!

liberale Fraktion erklärt, daß sie mit den von der konservativen Fraktion vorgelegten, als Ultimatum bezeichneten Vorschlägen für die Wahlkreiseinteilung nicht einverstanden ist, und daß sie demnach die Verhandlungen unter den Fraktionen für erledigt hält.

Abg. Langhammer stellte fest, daß er bei Abfassung dieser Erklärung nicht gegenwärtig war und als Mitglied des Neuer-ausschusses gegen ihren Endpassus sein müßte, da er den Heint-schen Entwurf doch als einen Regierungsentwurf ansehe.

Vom Abgeordneten Langhammer wurde noch ausdrücklich festgestellt, daß er und Abgeordneter Merkel mit dem Vizepräsi-denten Opiß niemals Vereinbarungen und Verhandlungen über das Wahlrecht gepflogen hätten und daß alle die Nachrichten über eine zwischen ihnen getroffene Vereinbarung wegen des Wahlrechtes unwahr seien.

Politische Tageschau.

Aur, den 14. Oktober.

* Ballonaufstieg des Kaisers? Auf die Bedenken, die von einigen Seiten gegen den geplanten Aufstieg des Kaisers mit dem Zeppelinischen Luftschiff in Friedrichshafen laut wurden, hat die Inform. Erkundigungen eingezogen.

Aber nichts klärte sich auf. Herr Zeuner sah auf der Polizei-wache den Rest der Nacht, denn im weißen Falten war kein Herr Lehmann gewesen und hatte Gepäc abgegeben.

hischen Ballon eine Fahrt zu unternehmen. Dementprechend glaubt man auch nicht, daß ein solcher Aufstieg jetzt stattfinden wird, bei dem das Leben des Herrschers ohne zwingenden Grund aufs Spiel gesetzt und bei dem dem Grafen Zeppelin eine ungeheure Verantwortung aufgebürdet werden würde.

* Graf Göhen deutscher Botschafter in Washington? Graf Göhen, der preussische Gesandte in Hamburg, ist zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

* Kein Zigarettenmonopol. Es wird dem Lok. Anz. be-hauptet, daß von verschiedenen Seiten an das Reichskanzlei An-regungen, wegen Einführung des Zigarettenmonopols ergangen sind.

* Die Herzogin-Mutter von Anhalt f. Wie aus Berch-tesgaden gemeldet wird, ist dort in der Nacht zum Dienstag um 2 Uhr die Herzogin-Mutter von Anhalt gestorben.

* Die Verfassungsfrage in Mecklenburg. In maßgebenden Kreisen in Schwerin besteht allgemein die Ansicht, daß die Ver-fassungsvorlage von der Ritterschaft wieder abgelehnt werden wird.

* Ausfall der Landtagswahlen in Oldenburg und Anhalt. Western fanden im ganzen Großherzogtum Oldenburg die Wah-len zum Landtag statt, und zwar das letzte Mal vor Einführung des allgemeinen Wahlrechts.

* Der österreichische Thronfolger und das ungarische Mini-sterium. Der Kofl. Stg. zufolge werden in Budapest auffallende Einzelheiten aus dem letzten Aufenthalte des Thronfolgers, Erz-herzog Franz Ferdinand in Budapest bekannt.

* Die parlamentarische Session in Frankreich wurde gestern in vollkommener Ruhe eröffnet.

sterpräsidenten Clemenceau, am Montag die Budgetberatung zu be-ginnen; der Dienstag wurde für die Beratung des Einkom-mensteuereurwurfs vorbehalten.

* Die Kämpfe in Tâbris. Aus Tâbris wird gemeldet: Nach einer mehrtägigen Schießerei hat das dem Schah ergebene Stadt-viertel Dawaishi die Waffen gestreckt und sich den Anhängern Sattar Khan mit vier Geschützen ergeben.

* Zu den Unruhen auf den Karolinen meldet ein Telegramm aus Sidney: Der Dampfer Seefer ist am 30. September mit Gouverneur Dr. Dahl an Bord von den Karolinen, wo die Kämpfe zwischen den eingeborenen Stämmen noch fort-dauern, nach Simonhafen zurückgekehrt.

Aus dem Königreich Sachsen.

Jugendgerichtshöfe in Sachsen.

Wie wir schon melden konnten, beabsichtigt das sächsische Justizministerium, Jugendgerichtshöfe in Sachsen noch vor der Gesetzgebung der neuen Strafprozessordnung einzuführen.

* Oberriesenthal, 13. Oktober. Wilder Herbst. Wie mild der Herbst in unserem Erzgebirge auftritt, beweist der Umstand, daß die Touristen frühe Donnersblumen und Primel finden und damit Ost und Krausen schmücken.

* Forth, 13. Oktober. In Lebensgefahr geriet gestern abend die hier an der Tauchaer Straße wohnhafte Bahnarbeiter-schfrau Minna Krüschmar dadurch, daß sie Petroleum zum An-sachen des Feuers in der Küche verwendete.

* Chemnitz, 13. Oktober. Vergrabene Diebes-beute. Verhaftet wurde eine 34jährige, aus Schleitzau gebürtige Fraueneyperson, die vor einigen Tagen gemeinschaftlich mit einem 34jährigen Schleifer, der bereits dingfest gemacht worden ist, aus einer Wohnung der Radolfstraße Swartensackpapiere und Wert-papiere im Betrage von 11 046 Mk. sowie 140 Mk. Bargeld gestohlen hatte.

* Raus, 13. Oktober. In der Jauchengrube er-trunke ist das sechsjährige Söhnchen des Gustafspizgers Oskar Hermann hier.

* Rochlitz, 13. Oktober. Unvorsichtigkeit eines Madfahrets führte im nahen Weiditz den Tod des Schmiede-meisters Schürmer herbei.

* Marienberg, 13. Oktober. Ein höchst ehrenvolles Be-gräbnis wurde dem 80 Jahre alt gewordenen Kriegsveteranen, Bezirksfeldwebel a. D. Kühn zu teil.

* Plauen i. V., 13. Oktober. Bei der Beerdigung der Enkelin gestorben ist auf dem Friedhofe zu Remth die 76 Jahre alte Frau verw. Mergner aus Grobau.

Grav p Ziel gel Am Son Fabricschwind Stein g lohte. Binden I jährige mit ein Bremf über den er kurze rverpa 186 Pa Tach, lo 60 Paar gestohlen Norwal dem M wohnhaft war zur Plina e Klemen bemerkt dem sich an das Truppen 1870 national Bekannte Wette Stations- Wetterhä König K Brnd Aus 1 Jahren Cofes C Alferal. Kunstma Mitglied zahlreich Herr Fro wobel er die Zeit Herrn W zu seinem einen R nisse vor Aufsehn dann im Lichtbild Schändel handelten des Deut Darbiute in anerkt Cabelde Unter an haltgefun Im Sayf Gfieser und des bildungs Helene F mit dem dieser An 77. Ann Anfänger Suher-Au Hel Gertz Abteilung und Hel Stam de Herr Kau uch begin Uebungsst noch entg C geordnet anfall bett des in and hatt Familie k vorzuliege Sozialbe längere E deputa 4 D Sonntag festlich g Kirchengp eine ur über alte

Frau plötzlich um; ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein jähes Ziel gesetzt.

* Herwigsdorf, 13. Oktober. Attentat auf ein Auto. Am Sonnabend nachmittag fuhr ein Automobil, in dem sich Frau Fabrikbesitzer Hofmann-Reugersdorf befand, mit ziemlicher Geschwindigkeit durch Herwigsdorf, als gegen den Kraftwagen ein Stein geschleudert wurde, der die Dame am Kopfe erheblich verletzte. Im Kreislarm mußte sich die Verletzte vom Arzte verbinden lassen.

* Freiberg, 13. Oktober. Ueberscharen. Als der 25-jährige Sohn des Fuhrwerksbesitzers Henler aus Conradsdorf mit einem Kohlenwagen einen Abhang hinabfuhr, versagte die Bremse. Der schwer beladene Wagen fuhr dem jungen Mann über den Leib, der dabei so schwere Verletzungen davontrug, daß er kurze Zeit darauf starb.

* Leipzig, 13. Oktober. Mittels Eindrucks sind in vergangener Nacht aus einem Geschäftslotal in Leipzig etwa 180 Paar Herren-, Damen- und Kinderstiefel von Leder und Tuch, sowie 170 Paar Herren- und Damen-Gummistiefel und 60 Paar Slipstiefel im Gesamtwert von einigen tausend Mark gestohlen worden. Die Herren- und Damenstiefel sind teilweise „Kotwal“, entweder auf der Sohle oder der Strippe, gestempelt.

* Ebersbach bei Jitau, 13. Oktober. Aus Furcht vor dem Militär die nicht versuchte sich der im Ortsteil Spreedorf wohnhafte Glasergehilfe Trautmann zu erhängen. Trautmann war zur Artillerie ausgehoben und sollte Ende voriger Woche in Plina eintreffen. Am Tage vorher hängte er sich an einem Kleinen auf. Durch Hausbewohner wurde das noch rechtzeitig bemerkt und die Wiederbelebungsvorläufe hatten Erfolg. Nachdem sich der Lebensmüde in guter Pflege erholt hatte, wurde er an das Jitauer Bezirkskommando abgeliefert, das ihn seinem Trappenteil überwies.

Von Stadt und Land.

* Gedenktage am 14. Oktober: 1870 Ausfall aus Paris. 1870 + Karl Theodor zu Berlin. Einer der Begründer der nationalliberalen Partei. 1829 + Eduard Basler zu Jaroschin. Bekanntester liberaler Parlamentarier.

Wetterbericht vom 13. Oktober — 7 Uhr morgens.

Table with 5 columns: Stations-Name, Barometer-Stand, Max. Min., Temperatur nach Celsius, Windrichtung. Row 1: Wetterhäuschen König Albert-Brücke Aue. Barometer: 737 mm. Max. Min.: +45°C / +4°C. Temp.: +8°C. Wind: W.

Aue, 14. Oktober.

* Einen Lichtbildervortrag über die große Zeit vor 100 Jahren, 1803 bis 1815, veranstaltete gestern Abend im Saale des Cafes Carola der Reichstreuere Wählerverein für das Amttal. Als Vortragender war Herr Friedrich Wunder, Kunstmalers und Schriftstellers in Lübeck, gewonnen worden. Die Mitglieder, deren Angehörige und geladene Gäste waren sehr zahlreich erschienen. Zu Beginn des Abends hieß der Vorsitzende, Herr Professor Goldhan, die Anwesenden herzlich willkommen, wobei er auf die Aufgaben des Vereins hinwies, um dann auf die Zeit von vor 100 Jahren einzugehen. Alsdann stellte er Herrn Wunder den Anwesenden vor und erteilte ihm das Wort zu seinem Vortrage. Redner gab in interessanten Ausführungen einen Rückblick auf die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse vor 100 Jahren, besprach ferner eingehend die Ursache der Auflehnung gegen die damalige Fremdherrschaft und gelangte dann im zweiten Teile seines Vortrages zu der Vorführung der Lichtbilder, die, von Künstlerhand gemalt, in ihrer Klarheit und Schönheit aller Aufmerksamkeit auf sich zogen. Die Bilder behandelten in der Hauptsache den Niedergang und Wiederaufbau des Deutschen Reiches. Reichlicher Beifall lohnte die schönen Darbietungen, den Herr Professor Goldhan noch besonders in anerkennenden Worten lobte.

* Eine Monatsversammlung des Stenographenvereins Gabelsdorger wurde gestern Abend im Wettiner Hof abgehalten. Unter anderem wurden dabei die Resultate der im September stattgefundenen Schlußarbeiten der einzelnen Kurie bekannt gegeben. Im Sachverständigenkursus errang sich den ersten Preis Hr. Helene Gähler-Aue, den zweiten Herr Kaufmann Martin Albani-Kuehhammer und den dritten Herr Kaufmann Willy Dietrich-Aue. Im Fortbildungskursus wurden ausgezeichnet mit dem ersten Preis Hr. Helene Förster-Aue, mit dem zweiten Hr. Elia Kessel-Aue und mit dem dritten Hr. Johanna Lange-Aue. Belobigt wurden in dieser Abteilung außerdem Herr Metzgermeister Tischlermod-Aue, Hr. Anna Friedrich-Aue und Hr. Marie Hilboth-Aue. In dem Anfängerkursus für Damen erhielten den ersten Preis Hr. Clara Fuhrer-Aue, den zweiten Hr. Wella Friedrich-Aue und den dritten Hr. Gertrud Köhler-Aue. Belobigt wurden ferner von dieser Abteilung Hr. Gertrud Georgi-Aue, Hr. Martha Schumpler-Aue und Hr. Elie Baumann-Aue. Im Anfängerkursus für Herren kam den ersten Preis Herr Walter Leul-Aue, den zweiten Herr Kaufmann Kurt Kiehl-Kuehhammer. — Am nächsten Dienstag beginnen, worauf hier nochmals aufmerksam gemacht sei, die Uebungsstunden für Anfängerkurse. Anmeldungen hierzu werden noch entgegengenommen.

* Landtagsabgeordneter Goldstein, der auch Reichstagsabgeordneter für unseren 19. Wahlkreis ist, ist von einem Schlaganfall betroffen worden. Der Erkrankte ist bekanntlich Chefbedienter des in Jockau erscheinenden sozialdemokratischen Parteiorgans und hatte sich am Sonnabend zu seiner in Jockau lebenden Familie begeben. Wonniglich zu ersten Belorgnissen kein Anlaß vorzuliegen scheint, so dürfte Herr Goldstein, der als einziger sozialdemokratischer Mitglied des sächsischen Landtags ist, doch auf längere Zeit an den Arbeiten der jetzt tagenden Wahlkreisdeputation teilzunehmen behindert sein.

Bernsbach, 14. Oktober.

* Dem Königl. Sächs. Militärverein Bernsbach war es am Sonntag vergönnt, sein 25jähriges Jahrestagsgedenktage festlich zu begehen. Eingeleitet wurde die Feier durch eine Kirchenparade. Nach dem Festgottesdienst rückte der Verein mit Pflanz- und Gewehrabteilung an der Spitze, auf den Friedhof, um alter schöner Gesteine die Gräber der Veteranen mit Ehren-

kränzen zu schmücken. Nachmittags fand hierauf eine schlichte Feyer im Gasthose zum Lamm statt. Nach kurzer Begrüßung der erschienenen Ehrengäste und der fahnenführenden Ortsvereine durch den Vereinsvorsitzer, Herrn Kaufmann Tuschkerer, sang die Sängervereinigung des Militärvereins das: Gott grüße dich. Daraus überreichte Herr Bezirksvorsitzer Stark-Schneberg das von Kaiser Wilhelm gestiftete Fahnen Geschenk, bestehend in Schleife und Nagel. Die geladenen Ortsvereine, Feuerwehr, Männergesangsverein, Gesangsverein Lieberfranz, Turnverein und Konzertverein überreichten gemeinschaftlich eine ansehnliche Geldspende als Unterstützungsfonds für in Rot geratene Kameraden oder deren Witwen. Der Gesangsverein Lieberfranz stiftete außerdem noch einen Fahnen Nagel, während der Ehrenvorsitzer, Kaufmann Tuschkerer, den Fahnen Nagel mit einem Fahnen Nagel beschriftete. Den Hauptpunkt der schlichten Feyer bildete die Festrede des Herrn Pfarrer J. H. L. Den Wahl-spruch: Mit Gott für Kaiser und Reich, König und Vaterland, zu Grunde legend, führte Redner aus, Treue zu halten seinem Gott, Kaiser und König, dem Vaterlande, das ja Kameraden des Vereins selbst auf den blutgetränkten Schlachtfeldern im heißen Kampfe miterstritten, Treue zu halten aber auch heute noch der Fahne und den Vereinskameraden. An den König wurde folgendes Huldsignalegramm gesandt:

Die zum 25jährigen Fahnenjubiläum des Königl. Sächs. Militärvereins Bernsbach versammelten Kameraden bitten Ew. Majestät untertänigst, das Gelübdis unwandelter Treue entgegennehmen zu wollen. Tuschkerer, Vorst.

Es ging darauf folgendes Antwortteleogramm ein: Ew. Majestät der König lassen für den Huldsignalegruß bestens danken und dem Verein zu seinem Jubiläum sowie auch für die Zukunft gutes Gedeihen wünschen.

v. Criegern, Oberst und Militäradjutant. An den Kaiser wird ein Dankschreiben gerichtet werden. Nach Beendigung des Festaktes ordneten sich die Teilnehmer zu einem Festzuge durch einen Teil des Ortes. Hierauf fand Konzert der Auer Stadtkapelle auf dem Festplatze statt. Ein Festball hielt die Teilnehmer noch lange in fröhlichster Stimmung beisammen.

Bodau, 14. Oktober.

* Der obererzgebirgische Reglerverband hält sein dies-jähriges Punktagestellen vom 7. November an auf der Wphalkegelbahn des Gasthofes zur Linde ab.

Stimmen aus dem Publikum.

Diese Rubrik ist ein junger Mannsangehöriger. Die Rubrik überreicht die Rubrik nur die rechtliche Verantwortung.

Der Turnverein Vater Jahr in Wurzen, der im Januar ds. Js. zum Arbeiterturnerbund übergetreten war, hat seinen Wiedereintritt in den 14. Turnkreis und damit in die deutsche Turnerschaft beschlossen. Das ist binnen kurzer Zeit der zweite Fall in dieser Gegend. Ein Gut Heil den Wackeren! Das möge auch den Auer Turnern zum Vorbild dienen. Denn wie bekannt, ist auch hier ein Arbeiterturnverein gegründet worden und es wird selbstverständlich auch unter den Mitgliedern der hiesigen Vereine nach Mitgliedern für diesen gesucht werden. Jeder Turner muß sich aber die Frage vorlegen: Brauchen wir noch einen Turnverein? Diese Frage muß ganz entschieden verneint werden, denn Gelegenheit zum Turnen ist jedem, dem daran liegt, genügend geboten. Nun, das Turnen wird bei dem neugegründeten Verein ansehnlich auch die Hauptrolle nicht spielen, das ist schon daraus zu ersehen, daß bei der provisorischen Bildung des Vorstandes zwei Vorstände, Kassierer und Schriftführer gewählt worden sind, aber kein Turnwart. Darum Turner der deutschen Turnvereine, denkt stets an den Eingang dieser Zeiten, haltet fest an Eurer Nationaltracht und Eurem Stolz. Gehören doch die Turner der deutschen Turnerschaft zu den Männern, in denen Zucht und Ordnung zu Staat und Gemeinde liegt. Robert Reinwart.

Rekte Telegramme und Fernsprechemeldungen.

* Berlin, 14. Oktober. Reichstagskanzler Fürst Bülow wird in den nächsten Tagen die in Berlin beglaubigten Botschafter zu Unterredungen empfangen.

* Berlin, 14. Oktober. Von dem am Sonntag und Montag bei der internationalen Ballonwettfahrt angetretenen Ballon haben sich ihre Landung noch nicht gemeldet. Im Anbetracht des vor seit herrschenden Wetters hat man die Befürchtung, daß der Wind den einen oder den anderen Ballon nach der Nordsee getrieben hat.

* Wien a. d. Ruhr, 14. Oktober. Der Schmiedemeister Riemer erschoss gestern in einem Gehäus bei Rathenow seinen achtjährigen Sohn und ließ sich dann von einem Eisenbahnzuge überfahren. Der Grund zu der Tat ist unbekannt.

* Frankfurt a. M., 14. Oktober. Auf eine Verabschiedung der vorkühnlichen Wahlreform kommt eine Mitteilung hin, die der Ref. Sta. von samt mit unterrichteter Seite aus-sprechen ist. Danach ist der seiner Zeit schließlich wegen der Aus-erhebung des Wahlreformvorschlages an das preussische Ministerium berufene Hilfsreferent nicht in seine frühere Stellung zurück-sandt werden, ohne daß er seine Ausarbeitung beendet, aber daß ein Nachfolger an seiner Stelle zur weiteren Ausarbeitung des Wahlreformvorschlages berufen worden wäre.

* Köln, 14. Oktober. Das Dienstmädchen Hener aus Nachen war seit längerer Zeit verschwunden. Gestern fand man nun die Leiche der Vermißten im Hofe ihres Dienstherrn in einer Kergertanne auf. Es liegt offenbar Mord vor.

* Hamburg, 14. Oktober. Der Kaufmann Lütjens und seine Frau in Herxendorf bairisch an demselben Selb-sch-mord durch Einatmen von Gas. Der Beweggrund zu der Tat ist in Vermögensverlust zu suchen.

* Wilhelmshafen, 14. Oktober. Die Anlassen des in der Nordsee verunglückten amerikanischen Ballons St. Louis sind gestern nachmittag hier eingetroffen.

* Regensburg, 14. Oktober. Der Reichsgerichtshof verurteilte den großherzoglichen Kammerrentanten Dilgke wegen Unterschlagung in zahlreichen Fällen in Höhe von 100 000 M. zu acht Jahren Zuchthaus.

* Wien, 14. Oktober. Auf der hiesigen griechischen Se-landeshaupt erklärte man, daß Griechenland mit der Entscheldung über die Angliederung Retas erst den Beschluß der inter-nationalen Konferenz abwarten will.

* Brüssel, 14. Oktober. In Genf wurde ein Haftbefehl gegen zwei Offiziere erlassen, die beschuldigt sind, bedeutende Geldunterstützungen begangen zu haben. Der Verhaftung ging ein mehrstündiges Verhör der beiden Offiziere voran.

* Paris, 14. Oktober. Petit Parisien veröffentlicht ein Interleum mit dem bulgarischen Vertreter Stantios. Dieser erklärte, er besitze keine Befähigung der in Paris verbreiteten Gerüchte von einem Ultimatum Bulgariens an die Türkei und er vermutet, daß diese Meldung unbegründet sei.

* Paris, 14. Oktober. Das Kreditverlangen von nahezu 20 Millionen Francs für Marokko, das der Kammer vorgelegt wurde, erstreckt sich auf die Bedürfnisse der Armee und der Marine in den ersten neun Monaten des nächsten Jahres.

* Paris, 14. Oktober. Petit Parisien berichtet, daß die Aufstellung eines genau bezeichneten Konferenz-Programms sich äußerst schwierig gestaltet. Jedoch hofft man in Regierungskreisen auf eine zufriedenstellende Lösung.

* Paris, 14. Oktober. Die gestern von der Kammer ver-langten Kredite für Marokko belaufen sich auf 19 801 184 Francs, von denen 2 600 978 Francs auf die Marine entfallen.

* Paris, 14. Oktober. Eine Abordnung von Vertretern der Körperschaftsverbände und Syndikate ist gestern nach London abgereist. Der Aufenthalt in England ist auf 14 Tage bemessen. Die Vorbereitungen für diese Reise sind vom Minister getroffen worden.

* London, 14. Oktober. Daily Express wird aus New-york gemeldet, daß dort gestern nachm. eine Art Kriegszu-stand in Form des Streiks der Autodroßkisten und Tagemeier herrschte. Die streikenden Kutscher zogen vor die vornehmen Hotels und warfen mit Steinen die Fenster ein. Zahlreiche Gäste wurden verletzt. Ein Doppelposten von Polizisten bildete um die Hotels Spalier.

* London, 14. Oktober. Arbeiterinnen und Frauenrecht-serinnen hatten zu gestern einen Massenangriff auf das Parla-ment angefaßt und wollten vor Schluß der Sitzung ihren Ein-tritt in das Parlamentsgebäude erzwingen. Eine Anzahl aufgeregter Frauenrechtserinnen wurden auch auf dem Wege zum Westminster sichtbar. Wilde Stimmung hatte den Wöbel er-zigelt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Lärm wuchs abends immer mehr und man erwartet Zusam-menstöße.

* Konstantinopel, 14. Oktober. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, haben die Bulgaren ein vollkommen neues Programm zur Reorganisation des Bändentrieges in Mazedonien ausgearbeitet. Man erwartet den Ausbruch des Bändentrieges bereits in aller nächster Zeit. Daraus bejäh-liche kompromittierende Papiere sind gefunden worden. Von an-derer Seite wird gemeldet, daß die Waffenverteilung an die Bul-garen in Mazedonien fortduern und daß bulgarischen Vorkehrungen trifft, die in Mazedonien zerstreuten bewaffneten Bulgaren in Stärke einer Division zu mobilisieren.

* Konstantinopel, 14. Oktober. Bei der gestern abge-haltenen Volksversammlung im Hofe der Moschee des Sultans Schmet gegen die Annexion Bosniens und der Herzegowina, so-wie gegen die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens wurden zahlreiche Personen verwundet.

* Konstantinopel, 14. Oktober. Gestern nachmittag fand in der Moschee des Sultans Schmet ein großes Prote-stmeeting gegen die Annexion von Bosnien und der Herz-egowina, sowie gegen die Unabhängigkeitserklärung Bul-gariens statt. An der Versammlung nahmen ungefähr 1500 Personen teil. In keiner der gehaltenen Ansprachen fiel ein feindseliges Wort gegen Deutschland. Die Versammlung be-schloß zwei Protesttelegramme an die österreichisch-ungarische Re-gierung und an die bulgarische Regierung abzusenden. Ferner gingen gleichlautende Danktelegramme für die bewiesenen Sym-pathien an die Regierungen der befreundeten Mächte ab. Mehrere Offiziere forderten die Bevölkerung auf, von jeder ferneren De-monstration jezt abzusehen, da diese nur Unlutz zu Quertreibereien seitens der Reaktionskräfte geben könnten.

* Sofia, 14. Oktober. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, der König von Rumänien haben an den Zaren Ferdin-and zu dessen Einzug in die Residenzstadt und zur Unabhängig-keitserklärung Bulgariens ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

* Warschau, 14. Oktober. In der hiesigen Unioersität sind Unruhen ausgebrochen. Ein Streik ist wahrscheinlich.

* Reuport, 14. Oktober. Ein Eisenbahnzug, in dem sich der Präsidentschaftskandidat Taft befand, entgleiste. Taft blieb unversehrt. Der Schaden ist gering.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Die neuesten Ereignisse im Bilde sind zu sehen im Schaufenster von Erler & Co. Nachf., Aue, Markt.

Advertisement for 'Hals- und Lungenleidenden' (throat and lung sufferers) by Anna Walter, Magdeburg. The text describes the benefits of the medicine for various ailments like cough, asthma, and general weakness, and mentions that it is a safe and effective remedy.

AUGUST GESSNER NACHF.
Aue Telef. 257 Bahnhofstr.

**SPITZEN
BESÄTZE-BÄNDER
KNÖPFE**

KURZWAREN **FUTTERSTOFFE**

Stets das Neueste Grösste Auswahl
Billigste Preise

Lassen Sie sich keinen Sand in die Augen streuen und verlangen Sie ausdrücklich
Renners Rossbacher Magenbitter
Hier haben Sie die Gewähr, in Naturprodukt aus magenstärkenden Wurzeln, Kräutern und Gewürzen zu erhalten.
Kein Essenzenfabrikat.

Hotel Burg Wettin
Morgen Donnerstag, den 15. Oktober
Einzugs-Schmauss
wozu ich alle Geschäftsfreunde und Gönner hiermit nochmals freundlichst einlade.
Hochachtungsvoll
Bernhard Meher.

Consumverein Aue i. E.
eingetr. Genossensch. m. beschr. Haftpl.
Sonntag, den 18. Oktober 1908,
nachmittag punkt 2 Uhr
ordentliche General-Versammlung
im Saale des „Bürgergarten“ in Aue.
Tages-Ordnung.
1. Vortrag der Jahresrechnung; 2. Genehmigung derselben und Entlastung des Vorstandes
3. Beschlussfassung über Gewinnverteilung.
4. Beschlussfassung über die dem Vorstand u. Aufsichtsrat zu gewährenden Entschädigungen.
5. Beschlussfassung über Errichtung einer Verkaufsstelle im Stadtteil Schmelzhütte.
6. Beschlussfassung über Errichtung einer Sterbeunterstützung für die Mitglieder und deren Familienangehörigen, sowie Bewilligung der dazu nötigen Mittel.
7. Wahl des Vorstandes nach § 4 des abgeänderten Statuts und Beschluss der außerordentlichen Generalversammlung v. 13. Juni 1908.
Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte gestattet.
Aue, den 12. Oktober 1908.
Consumverein Aue i. Erzgeb.,
eingetr. Gen. m. beschr. Haftpl.
Der Aufsichtsrat: Bernhard Kühn, Vorsitzender.

Erler & Co. Nachf.
AUE
Inh.: Meinhardt & Sommer.
Drogen & Farben
Chemikalien
Parfümerien & Seifen
Verbandstoffe
Kindernährmittel
Mineralwässer
Kolonialwaren
Weine & Zigarren.
Spezialgeschäft
für
Photograph. Artikel.

Erwiderung.
Auf die von den **Leisniger Mühlen A.-Ges.** gegen mich eingebrachte Annonce in Nr. 237 u. 238 gebe ich nur hierdurch bekannt, dass genannte Firma **an kassierten Geldern nichts von mir zu fordern hat.**
Aue, 14. Oktober 1908.
Robert Horbach.

Räumungs-Ausverkauf
in
Macco, Weisswaren, Wollwaren u. Kravatten
zu billigen Preisen.
Christian Fankhänel, Schnebergerstr. 24.

Wer leiht
einem jungen soliden Kaufmann
50 Mark
gegen pünktliche monatliche Rückzahlungen von 10 Mk.?
Angebote unt. M. Z. 1889 an die Tageblatt-Exped.

Gutgehende Bäckerei
wegen langjährigem Leiden des Besitzers sofort zu verkaufen. Werte Offerten unter L. M. 120 postlagernd Aue i. Erzgeb. niederzulegen.

Herrschaffliche Wohnung,
am Wettinplatz gelegen, per sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Tageblatt-Expedition.

Eine freundliche Halbetage,
3 Biecen und Zubehör, ist für 200 Mk. an ruhige, solide Leute per 1. Januar 1909 zu vermieten.
Näheres in der Exped. des Auer Tageblatts.

Wer ein Grundstück gleich welcher Art hier oder Umgebung verkaufen oder kaufen will, schreibe sofort an **F. P. Flachowsky, Glauchau.**

Hirschstangen.
200 Paar Edelhirschstangen zum Auflegen, von 6-18 Enden, verkauft per Rilo zu 2.60-3 Mk., sowie Rehgehörne und Hirschhaken in jeder Preislage.
R. Hoyer, Falkenstein i. V., Gelfelberstraße 89.

Eine Wohnung,
Stube, Küche und Kammer, per sofort zu vermieten.
Zu erfr. in d. Tagebl.-Exp.

Kleines Logis
von zwei Erwachsenen per sofort gesucht. Preis ca. 180-200 Mk. Off. unter F. V. an die Tagebl.-Exp.

Rosswein
Baugewerk u. Tiefbauarbeit
Beginn: 18. Okt.

Konzertgesellschaft
AUE.
Freitag, den 16. Oktober
im Blauen Engel
Stiftungs-Fest
(Tafel u. Ball). Anfang abends 7 Uhr.
DER VORSTAND.

Punsch-Bohnen
à 1/4 Pfund 40 Pfg. delikat im Geschmack.
Cognac-Praliné
à 1/4 Pfund 50 Pfg. allgemein beliebt.
R. Sellmann, Wettinstr. 11 und Schnebergerstr. 8.

1400-1500 Mk.
als 1. Hypothek auf ein neuerebautes Wintergebäude zu leihen gesucht. Brandtasse 1900 Mk. Off. unter A. A. 1500 an die Exped. des Auer Tagebl. erbeten.

Tüchtiger energischer
Schnitt- u. Stanzenbauer
als
Vorarbeiter
per sofort gesucht.
Erzgebirgische Schnittwerkzeug- u. Maschinenfabrik
G. m. b. H., Schwarzenberg.

Ein Zimmermann,
selbständiger Arbeiter, für dauernd gesucht.
Adressen an die Exped. des Auer Tageblatts.

Maurer für Akkordputz
sofort gesucht
Schnebergerstr., neben Café Schubert.
Ein tüchtiges, ordentliches

Mädchen
über 20 Jahre, in Küche und Haus erfahren, bei hohem Lohn per 1. November 1908 gesucht.
Zu melden **Bahnhofstrasse 31 II.**

Schächlerstr., Ziegelstr., Betzer, Filialleiter, Buchhalter, Schlosser, Messer, Seiler, Maschinenisten, Schmiede, Strohweber, Packer, Gärtner, Verwalter, Müller, Konjunktisten, Köchinnen, Wamseller, Hausmädchen usw. gesucht im **„Deutschen Stellen-Nachweis“**, Zeltstr. 11, Dresden I. (Rückporto.)

WER Stellung sucht
verlange per Karte die **„Allgemeine Vakanzenliste“**
Berlin 211, Bulowstrasse.

Suxtehude
Malerarbeiten
Königsplatz, 400/41
H. H. Medalla
Prop. d. Eisenstr. 11.

2. sichere Hypothek
in Höhe von **10-12 000 Mk.** per sofort gesucht.
Offerten unter M. H. 1 an die Exped. d. Auer Tagebl.

Achtung!

Kein **Geschäftsmann** sollte versäumen, bei **Bedarf in Drucksachen** zuvor erst Muster und Preise in der **Buchdruckerlei des Auer Tageblatts** einzuholen.

Sochlich.

14. Oktober 1758—1908.

Wenn man die Kriegskunst und Feldherrntätigkeit eines Heerführers richtig abschätzen will, so darf man ihn nicht an und für sich und losgelöst von den Verhältnissen betrachten; man muß ihn vor allem mit seinen Gegnern messen und vergleichen und die Stärke oder Schwäche des Feindes in Betracht ziehen. Nur so kann man ein zutreffendes Urteil gewinnen. Ungeübte Truppen mit einem unfähigen Befehlshaber an der Spitze wollen nichts bedeuten einem geborenen Schlachtendenker und einem geschulten Heere gegenüber; nur an einem würdigen Gegner läßt sich die eigene Kraft erproben. Man kann nicht sagen, daß Friedrich der Große in seinen Kämpfen einem unwürdigen Feind gegenüberstand. Namentlich nicht im Siebenjährigen Kriege. Gewiß war der österreichische Feldmarschall Daun kein kühner und wagemutiger Mann, wie z. B. seine Unterführer Laudon und Lacy, denen wiederum die nötige Ruhe und weitbildende Ueberlegenheit fehlten, aber er war — alles in allem — doch der fähigste Kopf im kaiserlichen Heere; außerdem kannte er die Kampfweise des Preußenkönigs aus eigener schmerzlicher Erfahrung und hatte sein gut gelernt. Seine Herrin wußte ihm auch nicht genug Dank für seine Besonnenheit und Vorsicht, die ihre teuren Soldaten so meisterhaft zu schonen verstand, und nach Friedrichs Rückzug aus Mähren und Böhmen weihte Maria Theresia ihrem Feldherrn eine Denkmünze mit dem Ehrennamen des Deutschen Fabius Maximus und dem bezeichnenden Worten: Du hast durch Zaudern gesiegt; fahre fort, durch Zaudern zu siegen.

Auch Friedrich kannte diese sprichwörtliche Eigenschaft des österreichischen Oberbefehlshabers und fühlte sich vielleicht allzu sicher vor einem Feind, der sich so gern bis an die Zähne in festen Lagern verfrachten und den er so oft vergeblich aus seinem Bau herauszulockern versuchte. So war es auch, als der König nach dem blutigen Siege von Zornsdorf in der Nähe von Dresden eintraf, um Daun zu einer Schlacht zu zwingen und alles mit einem Schlage zu entscheiden. Aber der Meister des Verteidigungskrieges ließ sich nicht hinreißen, was Friedrich auch versuchen mochte: er nahm schnell eine feste Stellung ein, so daß ein Angriff unmöglich wurde. Was sollte der König tun? Abwarten konnte er nicht, denn andere österreichische Abteilungen, die in Oberschlesien eingerückt waren, hatten bereits die Festungen Oppeln und Neiße eingeschlossen, und das Reichsheer stand gesichert in dem festen Lager von Pirna. So entschloß er sich denn, zuerst nach Schlesien zu rücken und die Oesterreicher zu vertreiben. Er sandte eine Heeresabteilung voraus, der es auch gelang, Baun zu besetzen. Aber Daun sah die Gefahr, die seinen Magazinen in der Lausitz drohte; er folgte in derselben Richtung, und als Friedrich im Dorfe Sochlich stand, war ihm der Weg versperrt: die ganze feindliche Streitmacht lag ihm gegenüber. Wieder war Daun Stellung so günstig wie nur möglich, denn er hatte die bewaldeten Berge um das Dorf besetzt. Es war für die Preußen also ebenso gefährlich, die Oesterreicher anzugreifen, wie in ihrer Nähe eine Stellung einzunehmen. Aber Friedrich wollte nicht weichen und hieß das Lager aufschlagen. Umsonst wiesen die anwesenden Generale auf das gefährliche Unternehmen hin; umsonst machte Moritz von Dessau dem König Vorstellungen; umsonst weigerte sich der Generalquartiermeister, den Befehl auszuführen; er wurde mit Arrest bestraft, und das Lager wurde abgerissen.

Gewiß erkannte der König die Bedenkllichkeit seiner Stellung, so daß man nichts von ihren Maßnahmen wahrnehmen konnte, während der Feind dagegen alle Vorgänge im preussischen Lager überseh, aber Friedrich traute dem Grafen Daun einen Angriff nicht zu. Das bezeugen seine eigenen Worte. Feldmarschall Keith sagte ihm offen: Wenn uns die Oesterreicher hier ruhig lassen, so verdienen sie, gebangenen zu werden. — Gelassen antwortete der König: Wir müssen hoffen, daß sich die Oesterreicher mehr vor uns als vor dem Galgen fürchten. — Aber diesmal sollte er sich täuschen. Wenn Daun selbst auch keine verwegener Neigungen hatte, so wurde er doch von seinen Unterführern gedrängt, einen großen Schlag zu wagen. Zur Sicherheit beschloß man aber, das preussische Lager nicht am hellen Tage anzugreifen, sondern einen nächtlichen Ueberfall zu versuchen.

Es war eine hochfinstere Nacht, als sich das österreichische Heer in Marsch setzte. In größter Stille ging man vor. Man hörte nicht das Vordringen des Fußvolkes und der Reiterei, noch das Rauseln der Kanonen, denn der Lärm der Arbeiter, die in den Forsten unaufhörlich Bäume fällten und dabei riefen und sangen, übertönte jedes andere Geräusch. Die Preußen dachten nichts anderes, als daß man drüben weitere Befestigungen für das Lager herrichtete, und begaben sich sorglos zur Ruhe. Niemand war sich eines Ueberfalls versehen. So war manche nötige Vorsichtsmaßregel versäumt worden, und die Truppen durften sogar unangewarnt in ihren Zelten schlafen. In der Geschichte meiner Zeit geschieht Friedrich selbst: Die Armee hatte nur soviel Zeit, die Waffen zu ergreifen, nicht aber, die Zelte abzubrechen. — Diese Sorglosigkeit sollte sich fürchterlich rächen. Es war morgens fünf Uhr, als die Oesterreicher den Angriff mit einem heftigen Gewehrfeuer eröffneten. Während einige preussische Bataillone, die nächsten am Feinde, meist ohne Schuß und Tornister, zu den Waffen griffen gelangten andere österreichische Truppen in das Lager und fielen ihnen in den Rücken. So begann ein Morden Mann gegen Mann, und da man in der Dunkelheit nicht Freund und Feind unterscheiden konnte, stach und schlug man um sich mit Säbeln und Kolben. Noch war das Dorf Sochlich in den Händen der Preußen; mit unvergleichlicher Heldennut hielt Major von Lange mit seinen Getreuen den Friedhof gegen eine erdrückende Uebermacht, bis er sich verschossen hatte und, von allen Seiten umschlossen, den Tod fand. Friedrich selbst führte sechs Bataillone an den Feind und wich nicht eher, bis er sah, daß alles umsonst war.

Dann war mit seinem Erfolg zufrieden und verkündete aller Welt seinen Sieg. Er ließ den Ambrosianischen Lobgesang anstimmen, baute seine Kriegsbeute kunstvoll auf und sandte Eilboten nach Wien und an die Höfe der verbündeten Mächte. Aber er dachte nicht daran, seinen Erfolg gehörig auszunutzen. Auf neue in seinem Lager verfrachtet, sah er ruhig zu, wie der gesiegte König seine Truppen ordnete und den Rückzug antrat. Dieser Rückzug ist mit Recht viel bewundert worden, denn er wurde vor den Augen des Feindes in solcher Ordnung und Sicherheit ausgeführt, als gälte es eine Uebung auf dem Exerzierplatz. Den vielgeprüften König aber sollte dies Unglück nicht allein treffen. Er hatte nicht nur den Verlust seines treuen Feldmarschalls Keith und des Prinzen Franz von Braunschweig zu beklagen, die in dem Rachtkampf gefallen waren, — kurz nach der Schlacht brachte man ihm auch die Nachricht von dem Tode seiner Lieblingsgattin, der Markgräfin von Bayreuth. Eine stille Verzweiflung überkam ihn. Die Wunde unseres Unglücks stumpfte schließlich die Empfindung ab, und ich glaube, es könnte der Himmel die Erde erdrücken und der Boden unter meinen Füßen einsinken, ohne daß ich es achten würde. So sprach er in diesen Tagen der schweren Not.

Aber alle diese Schläge konnten ihn auf die Dauer nicht beugen und niederwerfen. Er sah sein Ziel vor Augen und hielt daran fest. Bald stand er wieder aufrecht und in alter Tatkraft da und sprach die kühnen Worte: Daun hat uns aus dem Schach gelassen; das Spiel ist nicht verloren; wir werden uns hier einige Tage erholen, alsdann nach Schlesien gehen und Neiße besetzen. — Und er hat Wort gehalten. Die belagerte Festung wurde entsetzt und der siegreiche Daun, der fast doppelt so stark war, wagte nicht, dem Könige in den Weg zu treten. Als das Jahr zu Ende ging, war das heilumstrittene Schlesien wieder frei von den Oesterreichern. Dr. W. Borchers.

Neues aus aller Welt.

Die Verlobung des Herzogs der Abruzzen aufgehoben. Nach einem Londoner Telegramm des Messagers haben Senator Clinton und Frau einigen befreundeten New Yorker Journalisten aufs entschiedenste erklärt, daß zwischen ihrer Tochter und dem Herzog der Abruzzen keine Heiratsabsichten beständen, noch je bestanden hätten. Es scheint also, daß die Verlobung aufgehoben ist.

Keine Zulassung von Berliner Schulkindern zur Spalierbildung. Bei dem Einzug der Braut des Prinzen August Wilhelm sollen, entgegen den bisherigen Gepflogenheiten, diesmal Schulkinder nicht zur Spalierbildung zugelassen werden.

Es ist dies auf einen Wunsch des Kaiserpaars zurückzuführen. Die Mädchen müssen in leichten Kleidern erscheinen, und das macht bei der vorgerückten Jahreszeit das Herangehen der Schuljugend zu diesem Festtage unzulässig.

Der regierende Bürgermeister von Albed, Dr. Schön, der von einem Schlaganfall betroffen worden war, ist Dienstag nachmittag im Alter von 66 Jahren gestorben.

Ein Dorf auf Abbruch. Vor einem eigenartigen Angebot stehen jetzt die Bauunternehmer. Der preussische Staat hat die gesamten Liegenschaften im Oberdorf Schiedlo, das zu wiederholten Malen von Wasserflutungen heimgesucht wurde, aufgekauft. Um den Grund und Boden für die Zwecke der Oberregulierung frei zu machen, hat die Regierung das Dorf, vierzehn Wohnhäuser, 30 Vieh- und Schweinehöfe, auf Abbruch zum Verkauf ausgeschrieben.

Schiffsunfall auf der Oberpree. Ein Zusammenstoß zwischen einem Motorboot und zwei Rähnen ereignete sich auf der Oberpree in der Nähe von Erkner, wo die mit Steinen beladenen Rähne an der Anlegestelle einer Sandsteinfabrik festgemacht hatten. Der eine Kahn sank sofort und rief den anderen mit in die Tiefe. Der Arbeiter Benz fand bei dem Zusammenstoß seinen Tod in den Fluten.

Zur Umgestaltung des Gleisdreiecks der Berliner Hochbahn. Im Zusammenhang damit, daß der Kaiser bei der Befestigung der Hochbahn sich über das kürzliche Unglück teilnahm, sprach und sich über die Maßregeln berieten, die zur Vermeidung solcher Unfälle getroffen werden sollen, berührte der Eisenbahnminister die Erweiterungspläne der Hochbahngesellschaft, die späterhin eine Umgestaltung des Gleisdreiecks zu zwei selbständigen Linien zur Folge haben werden.

Ländliche Schulkolonien in Schweden. Der kürzlich verstorbene Großkaufmann Sunnerdahl vermachte testamentarisch 4 Mill. Kr. zur Gründung von ländlichen Schulkolonien, wo unbedeutende Volkschüler neben dem Unterricht eine freie Ausbildung in der Landwirtschaft und anderen Berufen erhalten sollen.

Verhütetes Eisenbahnunglück. Unweit der Station Brühl bei Köln rissen gestern von einem Güterzuge zwanzig Waggon los, die führerlos in Bewegung blieben. Der Rioierexpress war bereits signalisiert, als ein Schulknecht zum nächsten Schrankenwärter lief und ihn von dem führerlos einherrollenden Güterzugtrahnen Mitteilung machte. Auf diese Weise konnte der Zugzug noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden, wodurch ein Zusammenstoß verhütet wurde.

Jagdunfall. Am Dolgensee bei König hatte der Jagdwächter Blankenburg aus Klein-Ruedde einen Hirsch angeschossen, der in den See rannte; um den Fischling einzufangen, bestiegen die Eigentümer Engfer und Fischer einen Kahn und ruderten dem Tiere nach. Im Wasser wandte sich der Hirsch gegen das Fahrzeug, brachte es zum Kentern und beide Insassen ertranken.

Für den Enkel in den Tod. Auf der bayerischen Bahnstrecke Eger-Waldbach ereignete sich ein grauenhafter Unglücksfall. Unweit Schönwind war das 24jährige Söhnchen des Arbeiters Schröder die Eisenbahnboschung hinaufgetroffen und hatte sich auf die Schienen gesetzt. In dem Augenblicke, als ein Zug dahergebraust kam, wollte die Großmutter das Kind retten. Sie wurde von der Lokomotive erfasst und zermalmt. Das Kind blieb unversehrt.

Die Anstaltspostkarte als Bezahlerin. Durch eine Anstaltspostkarte verraten hat sich der 32jährige Oberpostassistent Karl Kempt aus Zeuzenbach, der, vor einiger Zeit nach Unterhlagung amtlicher Gelder in Höhe von 8000 Mark von dort flüchtig geworden war. Er hatte von Algier aus, wohin er sich auf seiner Flucht gewandt, an seine in Suhr wohnhaften Verwandten auf einer Anstaltspostkarte Grüße geschickt. Die Behörde erhielt hiervon Kenntnis und veranlaßte den deutschen Konsul in Algier zur sofortigen Festnahme des Defraudanten. In dem Besitz des Verhafteten wurde noch eine größere Barsumme vorgefunden. Die Auslieferungsverhandlungen sind bereits eingeleitet worden. Auf die Ergreifung des Flüchtlings war seitens der Oberpostdirektion in Erfurt eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Süßte eine schöne Seele Widerwillen für eine Wohltat die der Edle reich? Cu povas nobia kor'malvolon havi Por bono, kiun nobla hom'proponas?

Regina.

Roman von J. Joch.

(21. Fortsetzung.)

Rechtred. u. o. o. o.

„Na, dann möchte ich ganz untertänigst gratulieren, Herr Baron, wenn auch das schöne, ruhige Leben hier in Klein-Ellern wohl aufhören wird.“
„Und das sehr bald, Alter. Doch nun fort, was die Pferde laufen können. Dann noch eins, bringen Sie gleich eine Ananas mit; wie ich den Herrn Baron kenne, hat er sicher eine auf Lager. Lassen Sie sich von der Ramsell heimlich eine geben.“
„Werb's besorgen, Herr Baron.“
Und wirklich, eine Stunde später kam der Wagen vorgefahren und brachte den lieben Besuch.
„Nichts verraten, Vater“, befahl Wolf Dietrich. „Führe Onkel Bernhard ohne ein weiteres Wort hier hinein.“
Ja, da stand nun Onkel Bernhard auf der Schwelle, und im Zimmer erwarteten ihn Hand in Hand zwei glückliche Menschenkinder, die ihm lachend entgegenliefen.
„Wolf Dietrich! — Kann ich denn meinen Augen glauben. Ich suchte dich noch im anderen Erdteil.“
„Hast du keine Zeitungen gelesen?“
„Ach, da steht ja so viel langweiliges Zeug drinnen, das lese ich gar nicht.“
„Langweiliges Zeug! Na, höre mal, das lasse ich mir nicht gefallen. Wenn mein geliebter Wolf Dietrich heimkehrt, so ist diese Zeitungsnachricht wichtiger als jeder Hofbericht.“
„Mein geliebter Wolf Dietrich! — Hast du das wirklich gesagt, mein Onkel? Und dabei die blanken Augen und

Baden, auf denen die Morgenröte einer neuen Jugend scheint! Also darum die Flucht aus Groß-Ellern und das Sidau spielen einer Gutefrau auf Klein-Ellern, wo man doch eine stolze Schlossfrau sein dürfte. Nein, wie dumm man manchmal sein kann. Und darum stand auch oft so langweiliges Zeug in deinen Briefen, Wolf Dietrich.“
„Und in den deinen suchte ich es meist vergebens, Onkel“, neckte der glückliche Mann.
„In mein Herz, Kinder, das habt ihr gut gemacht.“
„So sagte Vater vorhin auch“, berichtete Regina.
„Und darum war er jetzt zur Feier die Bowle ansehen.“
„Ach, Junge, wenn du mir einen Wink gegeben hättest, so hätte ich die Ananas gleich mitgebracht.“
„Das hat Anton schon auf meinen Befehl getan. Hier ist sie.“
„Nun seht mir mal den Teufelskerl, stiehlt mir heimlich die Ananas.“
„Um sie mit dir zu verzehren.“
„Das soll ein Wort sein, und nun zeige Rindling, was Küche und Keller von Klein-Ellern vermögen, denn wenn es auch schon neun Uhr ist, heute muß noch gefeiert werden bis in die finstere Nacht. Wenn man das schon tat um des verlorenen Sohnes willen, wie viel mehr ist es heute am Platz.“
„Nein, nein, Regina, du bleibst hier, laß Vater und die Ramsell schon sorgen, ich wette, bei denen ist unsere Sache in guten Händen.“
Krausneß verschwand und fand in dem von ihm geleiteten Arrangement bald seine alte Laune wieder, er war ein echtes Stehaufmännchen und sah immer wieder oben auf. Die drei Zurückbleibenden hatten eine gute Stunde miteinander, und zum Schluß sagte Onkel Bernhard: „Nun ist es doch gut, daß Regina keinen Sohn und Erben geboren hat. Ich glaube, daß noch nie ein Mädchen so freudig empfangen worden ist. Und was in deinem Brief an sie geschrieben hat, Wolf Dietrich, das brauchst du mir jetzt auch nicht mehr zu erzählen.“
„Nein, Onkel Bernhard, aber damals hättest du es sicher gern gewußt.“
„Vor mir hättest ihr keine Geheimnisse haben brauchen, denn ich hatte euch zugehört, seitdem ich Regina in mein Herz ge-

schlossen habe.“
„Arau gesprochen, Onkel, dafür sollst du auch das erste Glas leeren. Dort kommt Vater und ruft uns zum feistlich bereitetem Mahle.“
Mitternacht war längst vorüber, als der Wagen vorfuhr, der den alten Herrn nach Groß-Ellern bringen sollte.
„Ich fahre mit“, erklärte Wolf Dietrich.
„Mir könnte lieber sein. Sibylle wird morgen verwundert Augen machen, wenn ich dich bei ihr anmelde.“
„So förmlich, Onkel?“
„Ohne das geht es nun mal bei ihr nicht. Doch nun voran, mein Junge, morgen ist auch noch ein Tag.“
„Morgen wird der Tag der Hochzeit festgelegt, Regina, du hast doch nichts dagegen.“
Ein herzlicher Kuß war ihre ganze Antwort, dann hing sie noch einmal an seinem Halse und bildete ihm tief in die schönen, blauen Augen.
„Recht so, Kinder, haltet das Glück fest beim Schopfe, daß es euch nicht davonläuft. Ihr habt lange genug darauf gewartet.“
Als der Wagen durch die herrliche Mondnacht dem nähen Ziel zufuhr, sahen die beiden Herren zuerst schweigend nebeneinander. Das Herz war ihnen zu voll, sie waren beide tief beglückt, und beide dachten an das schöne, junge Weib, das nun endlich ihren richtigen Platz im Leben einnehmen sollte.
„Der alte Herrgott hat doch alles wunderbar geführt.“
„Ja, Onkel.“
„Wir kurzfristigen Menschenkinder verstehen ihn nur nicht immer.“
„Nein, und in unserem Fall nur zu begreiflich.“
„Sag mal, Wolf Dietrich, warum hat Regina Wilhelm zum Mann genommen? Du darfst es mir schon sagen, du weißt, wie lieb ich sie habe.“
„Um ihres Vaters willen. Der alte Herr war schwer entgleist, und außer beträchtlichen Schulden blieb auch noch die Zwilge zu bedenken, die es ermöglichen sollte, Krausneß wieder einer anständigen Existenz zuzuführen.“
„Das tapere Kind hat sich also geopfert.“
„Ja, Onkel, und ich durfte sie nicht davon zurückhalten, denn ich war arm.“

Eine Mutprobe im Sudan.

Im World Magazine erzählt ein ägyptischer Reisender und Jäger H. A. Kattibah von einer merkwürdigen Mutprobe, die bei den kühnen Jägerstämmen des Sudans Brauch ist. Als er einst bei dem Scheik eines Dorfes der ihn freundlich aufnahm, wollte, sah er ein herrliches Löwenfell, das nirgends ein Loch oder einen Riß aufwies. Verwundert wandte er sich zu dem Scheik, der den Namen Sabah führte, und fragte ihn, wie er zu dieser herrlichen Trophäe gekommen und auf welche Weise das riesige Tier getötet worden sei. Der Scheik erwiderte, daß er den Löwen bei seiner ersten Mutprobe mit einem Messer getötet habe. Als der andere ihn ungläubig ansah, fuhr Sabah fort: Ich erlegte das Tier auf jene Weise, auf die unsere Vorfäter den Löwen besiegten, da sie noch keine Gewehre besaßen; wir üben auch heute noch diesen Gebrauch zur Erinnerung an ihren weltberühmten Mut, und ein junger Mann erwirbt sich dadurch das Recht des Kriegers und des Helden, daß er dem Wüstenkönig Aug in Aug gegenübertritt. Als Zeichen der bestandenen Probe erhält er ein elfenbeinernes Armband, das er mit höchstem Stolz trägt. Merken wir, daß ein Löwe in räuberischer Absicht die Nachbarschaft durchstreift, dann glauben wir, er suche einen Zweikampf mit einem von uns, vielleicht weil er ein Mitglied seiner Familie an uns rächen will. Da findet sich immer einer im Dorf, der den Strauß mit ihm ausfechten will. Er tötet eine Ziege oder ein Schaf, läßt das Tier einen Tag liegen, damit der Leichengeruch den Löwen härter anlocke, und legt es dann außerhalb des Dorfes an einer freien Stelle nieder. Er selbst verbirgt sich in einer Grube oder hinter einem Baum oder Felsen und wartet auf das Erscheinen seines Gegners. Keine andere Waffe hat er bei sich, als einen kurzen zweischneidigen Dolch, den er sorgfältig ins Futteral gesteckt in seinem linken Arme hält. Wittert der Löwe das Fleisch, dann stößt er ein lautes Gebrüll aus als Zeichen seiner Freude über die Beute, und um jedes andere Tier zu warnen, daß es ihm nicht nahe, und schließlich langsam heran.

Der Mann hat sich unterdessen aus seinem Versteck erhoben, und blickt nach dem Tier, das sich auf den Kadaver stürzen will. Während die Rahe zum letzten Sprung sich duckt, ist auf einmal der Mensch an die Stelle des Leichnams getreten. Die Wühlichkeit seines Erscheinens, der drohende Glanz seiner Augen erschrecken den Löwen, der rückwärts springt, mit allen Zeichen der Angst, den Kopf zwischen die Taten legt und mit dem Schweif seine Flanken peitscht. Dann legt er zum Sprung auf den Gegner an, doch in demselben Augenblick stürzt der Mann vorwärts und wirft sich platt auf den Rücken, den scharfen Dolch emporehend und mit beiden Händen fest über die Brust haltend. In dem Augenblick, in dem der Körper des Tieres über den Mann hinzieht, muß der tödliche Stoß geführt werden. Er muß sicher, fest und kräftig sein. Der Löwe verfehlt dann sein Ziel und fällt etwa vier oder fünf Fuß vor des Mannes Kopf nieder, während das Messer zwischen seinen Rippen steckt und die Eingeweide herausquellen. Der Kühne darf sich aber nach seinem tödlich verwundeten Gegner nicht umsehen, sondern er muß augenblicklich aufspringen und sich möglichst rasch in Sicherheit bringen, da sich der Löwe mit Anspannung seiner letzten Kräfte umwendet und einen verzweifeltsten Versuch macht, den Feind in Stücke zu reißen. Ihn zu verfolgen gelingt dem Tiere nicht mehr. Es windet sich in Todesqualen in seinem Blut, das strömt es sich mit einem letzten Köheln auf die Seite und stirbt.

Vermischtes.

Eine Prophezeiung für Jar Ferdinand.

Durch eine Episode in Karlsbad, die sich im Jahre 1889 abspielte und bei der eine Kartenlegerin und Wahrsagerin die Rolle der Phthia hatte, wird, wie der Inf. von bulgarischer Seite mitgeteilt wird, der Gewaltstreik direkt legalisiert. Fürst Ferdinand von Bulgarien befand sich damals in diesem böhmischen Badeort, wo er sich anscheinlich sehr gut zu unterhalten schien. Eines Tages spielte er in großer Damengesellschaft im Hotel Rupp, worauf er sich in den gegenüberliegenden Garten zur Tombola begab. Eine Wahrsagerin, die dort die Kunde machte, kam auch an seinen Tisch und bot sich an, ihre Kunst zu zeigen. Anfangs wollte der Fürst sich, abergläubisch wie alle Kartenspieler, die Zukunft nicht prophezeien lassen, doch gab er

schließlich dem Drängen der Dame nach und reichte der Kartenlegerin, die ihn nicht kannte, seine Hand hin. Doch kaum hatte sie einen Blick darauf geworfen, als sie ihn sehr erstaunt, fast befürzt ansah. Der Fürst fragte sie nach dem Grund ihres Erstaunens und ob ihm so Schlimmes bevorstehe. Im Gegenteil, erwiderte das Weib, er werde sich, noch ehe zwei Dezennien vergangen seien, auf einen Königsthron setzen. Zwanzig Jahre, erwiderte der Fürst, das ist eine sehr lange Zeit. Wer weiß, ob ich so lange lebe. — Zwanzig Jahre wird es dauern, bis Sie König sind, sagte die Kartenlegerin bestimmt. Als solcher werden Sie noch einen großen Krieg zu führen haben und sieben Jahre lang den Purpur tragen. — Der erste Teil der Prophezeiung ist bereits eingetroffen, der zweite steht allerdings noch aus.

Der gehörte Grobflücht.

Ueber den seltsamen Vorgang, der seinerzeit den Anlaß zur Rückkehr des bekannten französischen Schauspielers Lucien Guity, des ehemaligen verggitterten Lieblings des Petersburger Publikums und jetzigen Direktors des Pariser Renaissance-theaters, nach Paris bildete, erzählt jetzt der Korrespondent des Ruono-Giornale einige interessante Einzelheiten, wenn auch die Geschichte längst ein offenes Geheimnis ist. Als vor Jahren Guity das Petersburger Michael-Theater leitete, traf es sich eines Tages, daß ein Grobflücht, ein Onkel des heutigen Zaren, in lustiger Gesellschaft in einem Restaurant posulierte, während der französische Schauspieler in Gesellschaft einer Dame in einem separaten Saal saß. Der von der Anwesenheit des Paares unterrichtete Grobflücht ließ in seiner animierten Stimmung Guity zur Tafel laden, erhielt auf seine wiederholte Einladung aber eine höfliche Ablehnung. So begab er sich denn selbst zu dem Schauspieler in das Kabinett, aber auch seine persönliche Einladung wurde höflich, aber entschieden abgelehnt. Die Situation wurde immer peinlicher: hinter dem Schauspieler stand die verschämte Schöne, hinter dem Grobflüchten drängte sich die tuschelnde und lichernde Schar der Höslinge, die der Weiterentwicklung der Dinge mit gespannter Neugierde entgegen sah. Für den Prinzen aus kaiserlichem Geblüt gab es unter den obwaltenden Umständen kein Zurück. Kurz entschlossen schob er mit dem Ellbogen den die Türschwelle verteidigenden Schauspieler zur Seite und suchte ins Zimmer einzudringen, um sich der schönen Unbekannten zu bemächtigen. Da erschallte plötzlich ein klatschendes Geräusch, über dessen Ursprung niemand im Zweifel sein konnte. Guity hatte den Grobflüchten gehörteigt. Die Höslingenschar verstummte sofort, es wurde totentstimm in Saal. Stumm und kleinlaut schlichen die eben noch so überlauten Nachtschwärmer von dannen. Am nächsten Morgen in aller Herrgottsfrühe erhielt Lucien Guity, der Liebhaber der Petersburger, den Befehl, das Zarenreich binnen 24 Stunden zu verlassen. So wurde der große Schauspieler der Pariser Bühne wiedergegeben, während er ohne die historische Ehrfurcht wahrscheinlich am Strande der Rewa seine Tage beschließen würde.

Vom Schatz der Inkas.

Eine englische Gesellschaft hat mit ganz modernen Mitteln die Suche nach dem Schatz der Inkas unternommen. Seitdem die ersten spanischen Eroberer dem alten Atapualita, dem letzten der großen Häuptlinge Perus, das Geheimnis zu entreißen suchten, wo der märchenhafte Schatz der Inkas, dessen Wert zwei Milliarden übersteigen soll, verborgen wäre, sind diese Veruche immer wieder aufgenommen worden. Die Tradition besagt, daß der letzte Inka den Schatz in den alpinen See von Guatavita, der hoch in den Bergen liegt, geworfen habe, und so verläßt die englische Gesellschaft nun, den See trocken zu legen, um dann in dem schlammigen Grunde Nachforschungen anzustellen. Trotz aller Behinderung durch schwere Regengüsse, Bergstürze und andere Naturerscheinungen ist es bereits gelungen, das Niveau des Sees von 14 auf 2½ Meter zu erniedrigen; und wenn bisher auch die Entdeckung des sagenhaften Schatzes nicht gelungen ist, und dieser sagenhafter erscheint, als zuvor, so sind doch eine Anzahl Gegenstände aus Gold gefunden worden, die allerdings mehr durch ihren künstlerischen Wert, als durch den des Materials bemerkenswert sind. Es handelt sich um Kronen, um Platten, die zum Schutze des Vorderarmes und der Beine dienten, um Ketten, die stilifizierte menschliche Gesichter darstellten, und um andere Gegenstände rein ornamentalen Charakters oder von praktischem Nutzen, die einer weit zurückliegenden Kulturperiode angehören. Haben sich die Hoffnungen der Gesellschaft bisher auch nicht verwirklicht, so sind doch bereits etwa 700 000

Mark aus dem Verlaufe dieser interessanten Kunde erzielt worden. — Es wäre doch wohl nicht ausgeschlossen, daß es sich bei diesen goldenen Gegenständen in Wirklichkeit um den vielgesuchten Schatz der Inkas handelte, dessen Wert stets übertrieben wurde?

Ueber eine seltsame Entsetzungs- und Mastkur

eines Schauspielers berichtet das Ill. Wiener Extrablatt: In einer unangenehmen Situation befindet sich gegenwärtig der Arzt des Wiener Intimen Theaters, Herr Dr. Gerber. An diesen Heilkünstler wandte sich eines Tages Herr Marriot, der bekannte dicke Darsteller des wohlbeleibten Lebemanns in dem Schwante Drahtlose Telegraphie und bat, man möge ihm mit Hilfe der Wissenschaft um mehrere Kilo erleichtern. Die Kur wurde in Angriff genommen und schien zu gelingen. Schon nach wenigen Wochen bemerkte Herr Marriot, daß ihm alle seine Kleider zu weit wurden. Aber auch Direktor Richard-Roland sah das, und zwar mit fortwährend wachsendem Entsetzen. Denn wie sollte das weitergehen? Der Schauspieler mußte die bleiben... Der Hauptwitz seiner Rolle lag eben in dem vorgeschriebenen übernormalen Körpergewicht von 250 Pfund. Es blieb also dem Direktör nichts anderes übrig, als dem Tierarzt die Fortsetzung der Entsetzungs- und Mastkur an Marriot zu unterlagen. Sicher ist sicher. Deshalb verfaßte man einen neuen Vertrag mit dem dicken Komiker, in dem die Einhaltung des Gewichts von 250 Pfund als wichtigste Kontraktbedingung stipuliert wurde. Bis die Aufspaltung des Mimens bemerkt wurde, mußte ein Theaterdiener täglich genau kontrollieren, ob sich Herr Marriot den ärztlichen Anordnungen füge und mittels einer im Theater aufgestellten Waage konnten sich Direktor und Autoren die Ueberzeugung verschaffen, daß das Manito an Körperfülle täglich kleiner wurde. Schon in aller nächsten Zeit dürften die vor-schriftsmäßigen 250 Pfund erreicht sein.

Dienstantritt.

Am spanischen Hofe wurde kürzlich die Einstellung des einjährigen Prinzen von Asturias in das Infanterieregiment des Königs feierlich vollzogen, wobei der Prinz in voller Uniform und ordnungsgemäß die Urkunde mit einem Kreuz unterzeichnete und hierauf seine Vorgesetzten militärisch begrüßte. Die Jugend befragt diesen weltgeschichtlichen Vorgang in folgenden Versen:

Hoch auf dem Arm der Mama
Im Waffentrock sitzt er da,

Auf seinem Haupt mit scharfem Druck
Das Käppi nebst Kokardenschmuck,

Auf seiner Brust — wie freut ihn dies —
Der Tugend Lohn, das Gold'ne Vließ,

Und an den Füßen, spiegelklar,
Des Dienstes herbes Stiefelpaar!

Wohl medet er sich jetzt präsent
Den Herren vom Garderegiment.

Signiert mit einem Kreuz den Schein,
Wie Tiefenbach im Wallenstein,

Und grüßt dann mit ans Ohr gefeierten
Strammfingern seine Vorgesetzten!

Sie geh'n. Der Prinz ist sehr erheit —
Wie unruhvoll sein Auge blüht!

Auf Taten stant der junge Held...
Das Töpschen wird bereitgestellt.

Wie die Hausfrau in Amerika betrogen wird.

In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf. Die einkaufende Hausfrau aber bringt ihren Lieferanten eine gerabezu erstaunliche Vertrauensseligkeit entgegen. Das beweisen die Erhebungen, die das amtliche Maß- und Gewichtsbureau in Newport angestellt hat. In dem heißen Sommer dieses Jahres beobachtete das amtliche Bureau den Eishandel

alternächst Zeit ganz in der Stille stattfinden soll. Auf was sollen sie auch warten?

Die alte Dame richtete sich noch stolzer empor; aus ihren Augen sprühte es jetzt wie lodender Haß, als sie mit harter Stimme sagte: „Ja, worauf sollen die beiden noch warten? — Noch liegt mein Sohn ungerührt in seinem frühen Grabe und schon reicht das von ihm so leidenschaftlich geliebte Weib dem Manne die Hand, dem er eine mit nur zu erklärliche Abneigung trug. Wolf Dietrich sah stets neidischen Auges auf Wilhelms Erbe, er gönnte ihm auch nicht Reginas Besitz, und kaum ist der Weg frei geworden, da streckt er schon seine begehrlichen Hände nach beiden aus.“

„Nun wirst du ungerecht, Sibylle.“

„Du willst mich doch nicht glauben machen, daß diese beiden nicht schon früher in lübniger Liebe füreinander entbrannt waren? Darum hat Wilhelm ja nur Klein-Eltern mit großen Opfern an sich gebracht, um nicht mit Wolf Dietrich teilen zu müssen.“

„Sibylle! Du verurtheilst dich in deinem Haß. Wie kann dein Unglück dich so erbittern, daß du dort nur Böses siehst, wo ich nur Gutes und Liebes entdecke.“

„Weil du eben blind bist, ebenso blind wie das Auge des Gesehes.“

Bernhard von Ellern blickte zornig auf die Frau, die also noch immer an ihrem wahnwitzigen Verdacht festhielt und ihm Ausdruck zu geben wagte. „Ich gebe es auf, dich zu einer andern Ansicht zu bekehren; aber das will, kommt ein Wort dieser furchtbaren Anklage Wolf Dietrich gegenüber über deine Lippen, dann sage ich mich für immer von dir los. Danach richte dich.“

Der alte Herr verließ dröhnenden Schrittes das Zimmer. Als er seinen Refen aufsuchte, war aber sein erster Zorn schon verlogen und das Erbarmen mit der starrsinnigen Frau packte ihn wieder. „Wolf Dietrich, bedenke, daß du einer unglücklichen gegenüberstehst, daß sie einsam und von allen verlassen ihre Tage dahinführt. Ihre frange Seele hat nur noch Raum für den einen Gedanken, den Mörder ihres Sohnes zu finden.“

(Fortsetzung folgt.)

„Ihr armen Kinder! — Weiß Krauknecht das?“

„Er erriet es heute durch einige unvorsichtige Worte von mir. Er war wie zerfchlagen.“

„Also darum! Er kam mit so verändert vor.“

„Er wird's schon bald überwinden. Der Leichtsinn liegt bei ihm im Blut. Aber sein Wort hat er gehalten; er hat nie wieder hasardiert. Die Versuchung dazu haben wir ihm nach Möglichkeit aus dem Wege geräumt.“

„Wußte Sibylle um eure Liebe?“

„Ich glaube nicht.“

„Dann hat sie es erraten. Verdacht hat sie jedenfalls.“

„Sie liebt mich nicht.“

„Ein Erbteil, vom Sohn übernommen. Es war ein furchtbarer Schlag für sie, ihn zu verlieren und auf solche Art.“

„Man hat gar keinen Verdacht?“

„Keinen. Sibylle hat zwar einen Mann über die Terrasse schleichen sehen. Es war ja taghell in der Nacht. Sie war zu Regina hinübergegangen, um sich nach deren Befinden zu erkundigen, fand aber die Tür ihres Zimmers schon verschlossen. Beim Rückweg erblickte sie den Schatten eines Mannes, der dicht am Hause entlang schleichen mußte, und dann sah sie ihn selbst, als er mit ein paar Sähen die Treppe hinunterstieft.“

„Sie hat ihn nicht erkannt?“ fragte Wolf Dietrich anscheinend ruhig, obwohl er sich der Tragweite dieses Zufalles wohl bewußt war.

„Nein“, sagte Bernhard von Ellern bestimmten Tones, denn die Ruhe des Refen bewies ja schlagend den verhängnisvollen Irrtum, in den sich Sibylle festgerannt hatte. „Es ist sehr zu bedauern, denn das ist sicher der Mörder gewesen.“

„Wollte Sibylle mit dem Mord gehen?“

„Nun tauchte die neue Heimat aus der Nacht empor. Der Mond stand darüber und wandelte den mächtigen Bau zu einem weißen Märchenfloh. Und ein Märchenglück sollte es in Zukunft bergen. Wie die leuchtenden Augen es umfachten und das Herz ihm übergang in der einen großen Liebe.“

„Sieh, Wolf Dietrich, Groß-Eltern begrüßt den neuen Herrn im silbernen Brautgewand. Die Heimat weiß, was sie dir schuldig ist.“

„Möchte sie mir mein Glück nicht schuldig bleiben, wie dem armen Wilhelm“, antwortete Wolf Dietrich ernst. Die Erinnerung an den jähren Tod seines Vorgängers befiel ihn plötzlich wie ein Alp, als der Wagen die breite Auffahrt emporfuhr und die Tür zur Halle sich zum ersten Male dem neuen Herrn öffnete.

9. Kapitel.

Sibylle stand in ihrem Zimmer vor Bettler Bernhard. Die Ueberraschung hatte sie aus ihrem Sessel vor dem Schreibtisch emporgetrieben. Wolf Dietrich war hier! Den sie noch für Monate fern glaubte, würde binnen wenigen Minuten hier vor ihr stehen, und die Stunde war gekommen, der sie mit fiebernder Spannung entgegen sah. Welche Antwort würde ihr werden?

„Noch eins, Sibylle“, fuhr Bettler Bernhard fort. „Zu meiner großen Freude hat sich meine heimliche Hoffnung, daß die Herzen von Wolf Dietrich und Regina sich finden möchten, erfüllt. Wir haben gestern abend Verlobung gefeiert; aber das junge Paar gedenkt nur die Anzeige ihrer Vermählung an Freunde und Verwandte bekanntzugeben, da die Hochzeit in

Sonderb
Kette fl
gellefert
Vorteil
sondern
sogar de
Betrüger
üben.
viel auf
und kan
hat; sie
ihre Kol
Säde n
Zentner
porter.
Kohlefl
Zentner
Wagen
unter
den reg
beiters,
gewogen
Ger
de l. T
schlagna
Ziemiid
der an
feiner i
auf ein
Wage
daß das
Bellebt
Höhe ei
langte
pflegen
scheint,
richtige
der W
den W
überha
richtige
Triid a
Neupor
Waren,
wogen
Geschw
halten
Kurios
lich ein

sonders stark. Es wird in Neuport nach Gewicht verkauft. ... sondern das Gewicht nur abgemessen, und verschiedene hatten sogar verbesserte Wagen benutzt!

Geradezu die Regel sind Betrügereien beim Kleinhandel. Das Neuporter Bureau hat ein ganzes Museum von beschlagnahmten Wagen, Gewichten und Verbesserungen für beide. ... Die Richtung der Waage ist bei der Waage richtig, die Waage ist in Ordnung gebracht, daß der Zeiger überhaupt nicht einstellt, sondern hin und hergeht und so die richtige Ablesung verhindert.

Wie der Battenberger aus Bulgarien gejagt wurde.

Im Orient kommt alles immer anders! Schreibt Paul Ginzky in der Stolke belg. Wer kann wissen, ob König

Ferdinand, dem heute ganz Bulgarien zugeht, nicht morgen schon bei seinem Volke in Ungnade gefallen ist? ... In diesen Tagen so viel von den kommenden Ereignissen erzählt, und dabei vermüht auch nicht einer zu sagen, was für Ereignis eigentlich kommen werden.

An der Straße lag ein Gasthaus, und der Fürst fragte seine Begleiter, ob er nicht hier wenigstens ein paar Stunden sich erholen dürfe. Man hielt Rat und gab ihm gnädigst die erbetene Erlaubnis zum Ausruhen.

Ketter des Vaterlandes wolle jetzt nicht einmal ein einfacher Bauer in sein Haus nehmen! Wie gesagt: im Orient kommt alles immer anders!

Advokatenhonore eint und jetzt.

Eine Statistik der Honorare, die französischen Advokaten in den letzten sieben Jahrzehnten gezahlt wurden, veröffentlicht Graf d'Ansel in der Revue de deux Mondes. Danach betrug der Höchsthöhe, den ein Advokat im Jahre 1300 für einen Termin erhielt, 3 Francs, was einem Betrage von 12,80 Mark gleichkommt.

Soweit die französische Statistik. In Deutschland dürfen die Einkommensverhältnisse der Rechtsanwälte im allgemeinen ähnlich liegen wie in Frankreich. Im Volke ist hierzulande vielfach der Glaube verbreitet, daß die Einkünfte der Anwälte außergewöhnlich hoch seien.

Kurs-Bericht des Auer Tageblattes

vom 13. Oktober 1908.

Table with multiple columns listing various stock exchanges (Berliner Börse, Amsterdam, London, Paris, etc.) and their respective rates. Includes sections for '5. Klasse 154. S. S. Landes-Lotterie' and 'Zwickauer Börse'.

Chemnitzer Bank-Verein

Filiale Aue. Kontokorrent und Checkverkehr. Annahme von Baareinlagen zur Verzinsung. Diskontierung von Wechseln etc.

5. Klasse 154. S. S. Landes-Lotterie.

Die Gewinner, kleiner nach den Gewinn vertheilt. Sie sind aus 300 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. Nachdruck verboten.)

Table listing lottery winners for the 5th class of the 154 S. S. Landes-Lottery, including names and winning amounts.

Zwickauer Börse

Table listing Zwickauer Börse stock market data, including various stock prices and exchange rates.

5. Klasse 154. S. S. Landes-Lotterie (continued)

Continuation of the lottery winners table from the previous section.

Table listing Zwickauer Börse stock market data, continuing from the previous section.

Zwickauer Börse (continued)

Continuation of the Zwickauer Börse stock market data table.



Kathreiners Malzkaffee, das tägliche Getränk von Millionen Menschen,

der vollkommene Kaffee-Ertrag, billig, gesund, nährkräftig, insbesondere Kindern, Nerven-, Magen- und Herzkranken unentbehrlich. Man mache einen Versuch mit einem Probepaket zu 10 Pfg., ausreichend für 20-24 Tassen und beachte genau die Kochvorschrift. Kathreiners Malzkaffee ist nur echt, wenn in geschlossenen Paketen in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabrikten.

Tüchtige selbständige Schnittbauer

sucht sofort bei gutem Lohn
Bernhard Hiltmann,
Fabrik für Schnitt- u. Stanzwerkzeuge.



Gustav Kneisei
Königl. Hof-Photograph
Wettinerstr. 11 AUE I. Erzg. Wettinerstr. 11
empfiehlt sich zur Anfertigung
erstklassiger Porträts
bei billigster Preisberechnung.
— Gegründet 1889 —
Fernsprecher 227.

Lehrlings-Gesuch.

Sohn ehrenh. Eltern, gewandt und talentvoll, welcher Lust hat
Geometer
zu werden, wird jetzt oder später gesucht. Zu melden Vermessungsbureau **Köhler, Ernst Papststr. 22.**

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das **Waschmittel** der Zukunft!



Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!

Garantiert chlorfrei und unschädlich. Millionennach erprobt!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

Gardinen, Vitragen, Stores

in reicher Auswahl und bekannter Qualität.
Geschwister Mollweide, Aue,
vorm. Fr. Ida Schmidt.



Tasmalzi Cigaretten
Unerreichte Qualität! Grösste Verbreitung!

Lucoa mit Mundstück	1 Pfg.-Cigarette
Kolpo mit Mundstück	1 "
Unsere Marine m. u. o. Mundstück	2 "
Dubec No. 6 mit und ohne Mundstück	2 1/2 "
Hellas mit und ohne Mundstück	3 "
Elmas Gold-Mundstück	3-5 "
in eleganten Blechdosen.	
Pteo mit Mundstück, ohne Mundst. u. Gold	4-25 "

100 Erdarbeiter 40 Maurer

werden sofort eingestellt in
Wildenthal
zur Herstellung der Hochwallerichäden. Zu melden in **Wildenthal** bei den Polleren.
Robert Berndt Söhne, Aue.

Tüchtige Zimmerleute

finden sofort dauernde Beschäftigung.
Hermann Adler, Schwarzenberg i. Sa.
Baunerschaft.

Tüchtige Schnittbauer

finden bei gutem Lohn sofort dauernde Beschäftigung.
Erzgeb. Schnittwerkzeug- u. Maschinen-Fabrik
G. m. b. H. Schwarzenberg i. Sa.

100 tücht. Erdarbeiter

werden sofort eingestellt in
Fährbrücke.
Zu melden beim Schachmelster **Seeliger** dafelbit.
Robert Berndt Söhne, Aue.

Zwei tüchtige
Schuhmacher-Gehilfen
sucht bei dauernd. Beschäft. B. Mendo, Schuhmachermstr., Welfeld i. V., Lindenstr. 36 B.

Jüng., tücht. Barbiergehilfe
sofort gesucht bei gutem Lohn.
Franz Müller, Pausa i. V.

Nebenverdienst
v. wöchentl. 15-20 M. kann sich jed. geschickte Arbeiter auf eine leichte Art sichern. Adr. erb. an P. Krüger, Ostsch-Leipzig, Hauptstr. 41 III.

Ein 12jähriger
Schulfnabe
für leichte Arbeit gesucht
Auerhammerstr. 26.

Sprachen lerne zu Hause perfekt!
Engl., Franz., Ital., Russisch, Schwed., Dänisch usw. durch weltbekannte Selbstunterrichtsbücher. Vorkenntnisse unnötig. Tausende danken diesen Büchern ihre Exzellenz oder bessere Stellung. Prospekt und Probebrief gratis durch die Firma **Hermann Hofmann sen., Gommia (Neub.)**.

Nähr-Cacao
garantiert rein, leicht löslich
1/4 Pfd. 25, 30, 35, 40, 45, 50 u. 60 Pfg.

Safer-Cacao
mit Zucker
äußerst nahrhaft und wohl-schmeckend
1/4 Pfd. 23 Pfg.

Vanille-Mehl
1/4 Pfd. 18 Pfg.

Gewürz-Mehl
1/4 Pfd. 15 Pfg.

Vanille-Bruch-Chocolade
reine Cacao und Zucker
1/4 Pfd. 20 u. 25 Pfg.

Sehr besonders preiswert
Vanille-Blod-Chocolade
reine Cacao und Zucker
à 1 Pfd.-Blod - 70 Pfg.

Crème-Blod-Chocolade
mit verschiedener Füllung
1/4 Pfd. 13 Pfg.

Perl-Kaffee
Spezialität
vorzüglich in Geschmack und Aroma
1/2 Pfd. 50 Pfg.

Familien-Kaffee
hochfeine Spezialmischung
1/2 Pfd. 60 Pfg.

Gerling & Rockstroh
früher J. Zimmermann
Interims-Lokal:
Wettinerstrasse 24.
Anfang Januar wieder Bahnhofsstr. 6.

Uhren Goldwaren
Opt. Artikel
A. Hahn Aue Bürgergarten

Für jeden Musikfreund!
Hervorrag. Prachtwerke in bisher unerreicht reich- und gedieg. Zusammenstellung. Bei bill. Pre. sind f. jed. Musikresp. „Sang u. Klang i. 19. u. 20. Jahrhundert“, Band 1 bis 4 enthält. ca. 400 Klavierstücke u. Wob. d. bekannt. u. beliebt. Autor. Prospekt m. Inhaltsverzeichnis gratis u. franko durch **Hermann Hofmann sen., Gommia (Neub.)**.

Photographie

Sämtliche **photograph. Bedarfsartikel und Apparate** empfiehlt
Central-Drogerie Curt Simon.

Gesellschaft Erholung.

Donnerstag, den 22. Oktober findet im Restaurant „Bürgergarten“ das
1. Herbst-Vergnügen
bestehend in
Konzert (Strauss-Wagner-Abend) statt.
Nach dem Konzert ein **Tänzchen.**
Beginn 8 Uhr. **DER VORSTAND.**

Theater in Aue.

Mittwoch, den 14. Oktober
Hotel Blauer Engel
Grosse Klassiker-Vorstellung
Othello
Alles nähere durch Tageszettel.

Tanz-Unterricht.

Die zu dem in nächster Zeit beginnenden Tanz-Kursus angemeldeten Scholaren laden zu einer Besprechung im Hotel Blauer Engel am 15. Oktober abend 9 Uhr freundlichst ein **Otto Lauckner, Tanzlehrer.**
Auch werden dafelbit noch Anmeldungen freundlichst entgegen genommen.
D. O.

Atelier für künstl. Zahnersatz etc.

AUE.



E. Poepel, Aue, Bahnhofstrasse 1b vis-à-vis Postamt.

Viele tausende Anerkennungen

haben wir schon über unser
Peru-Tannin-Wasser
erhalten. Ein wirkl. schönes bis jetzt **unübertroffenes Heilmittel.** Unsere Erfolge beweisen es. Herzl. empfohlen. 18jähr. Erfolge. Zu haben mit Getreidehalt od. trocken (fettfrei) in Flaschen zu Mk. 1.75 und Mk. 3.50.
Allein-Engros-Verkauf für Aue und Umgegend:
Alfred Michel, Herren- u. Damenfriseur, Wettinerstr. 9.



Fußboden-Farben

und **Lacke**, streichfertig, in allen Nuancen, nebst allem Zubehör empfiehlt **billigst**
Curt Simon
Central-Drogerie.